

1885

1960

GESCHICHTE DER SEDINIA

anlässlich der Feier des

75jährigen Stiftungsfestes Sediniae

und des

100jährigen Stiftungsfestes Verdensiae

Wer einmal Burschenlust empfunden,
wer einmal scharf den Schläger geschwungen,
wer einmal wahre Freundschaft gefunden,
wer einmal brausende Lieder gesungen,
wer einmal so an Gottes Tisch gesessen:
der kann es nimmermehr vergessen.

Otto Gerlach

Wenn in dieser geschriebenen Geschichte unserer Sedinia der eine oder andere Bundesbruder nicht erwähnt wurde, so möge er mir dies verzeihen; wie überhaupt diese Zeilen nicht die Bezeichnung einer Chronik für sich in Anspruch nehmen wollen. Dazu war infolge der beiden unglückseligen Weltkriege mit ihren nachfolgenden Wirren das noch gerettete und vorgefundene Aktenmaterial zu unvollständig. So konnte sich der Geschichtsschreiber neben dem lückenhaften Aktenmaterial nur auf Berichte der Sedinengeschichte bis W.S. 23/24 von Reinhold Krüger und Otto Gerlach sowie auf ein paar Semesterberichte unserer Conphilister Habeck, Thrun und Piotter aus ihrer Aktivenzeit stützen. Ihnen sei an dieser Stelle gedankt. Ab W.S. 23/24, dem Zeitpunkt, da der Verfasser erstmals, im Matrosenanzug Couleurkarten verkaufend, bei den Sedenen antrat, war er dazu noch auf seine eigenen Wahrnehmungen und Erlebnisse angewiesen; nach 1936 nur noch auf das Aktenmaterial. Möge der eine oder andere Bundesbruder, durch diese Erzählung angeregt, doch noch diese oder jene Begebenheit ergänzen, damit zu einem späteren Zeitpunkt eine wirkliche „Chronik der Sedinia“ daraus werde.

Die „Sedinia“, Landsmannschaft der Pommern in der DL zu Berlin, ist wie viele andere studentische Korporationen, insbesondere Landsmannschaften, aus einem „Stettiner Abend“ zu einer Vereinigung ehemaliger Abiturienten der höheren Lehranstalten der Stadt Stettin hervorgegangen. 1880 waren es zunächst Abiturienten des Stettiner Stadtgymnasiums, die sich in Berlin 1883 zu einer freien Genossenschaft zusammertaten. In den folgenden Jahren traten dann auch andere Stettiner Maturi hinzu, und später wurden alle Pommern von Geburt oder Absolventen pommerscher höherer Schulen, die der Berliner Universität angehörten, zugelassen.

In dem Tagungsort der Sedinia kamen auch die Angehörigen der freien Burschenschaft „Alemannia“ zusammen, mit denen sich bald ein gutes Verkehrsverhältnis bildete, derart, daß an den Kneipen der Sedinia meist einer der Chargierten der Alemannia und wiederum einige Sedinen an den Kneipen der freien Burschenschaft teilnahmen. Der wahre Beweggrund der Burschenschaft aber war, die Sedinen zu sich herüberzuziehen. Es kam zu einem entsprechenden Convent, auf dem die Gemüter heftig aufeinanderprallten und schließlich W i c h a r d s in leidenschaftlicher Rede betonte, daß man sich der Sedinia angelobt hätte und ihr die Treue halten müsse. Wer hinter dem Rücken des Convents eine Vereinigung betrieben hätte, sei ein Verräter am Panier Sediniae. Es gäbe daher nur eins: Scheidung von den Abtrünnigen und Reinhaltung der Sedinia. Nach seiner Rede vollzog sich die Spaltung. Fünf Mitglieder verließen den Convent und gingen zur Burschenschaft. Es mag diesen zugute gehalten werden, daß sie gern Couleur tragen und fechten wollten, was ihnen in der Sedinia zunächst noch nicht geboten werden konnte. Einer von ihnen wurde einer der bekanntesten Schlägerfechter der Berliner Universität, der dem Gegner je nach Wunsch die Kopfhaut halb abschälte oder die Oberlippe unter der Nase durchschlug.

Die restlichen drei Sedenen O r l o v i u s , W i c h a r d s und E c k e r t , zu denen 1885 noch W o l f f kam, der bereits zwei Jahre auswärts studiert hatte, beschlossen, den alten Verein mit dem Treuegelübde zur Sedinia fortzuführen. Sie gründeten am 5. 5. 1885 den „Akademischen Verein Sedinia“ (abgeleitet von der Schutzgöttin Stettins „Sedina“) mit den Stettiner Farben blau=rot=blau, die freilich zunächst nur im Wappen zum Ausdruck kamen. Sie verschrieben sich dem Spruch, der über der Haupttür des Prager Rathauses steht: „Dignitatis memores ad optima intenti!“, den ihnen der Direktor des Stadtgymnasiums zu Stettin, Prof. Dr. Lemke, in der Abschiedsrede mit auf den Weg gab. Wappen und Zirkel wurden von dem künstlerisch begabten W o l f f entworfen.

Zweck der Sedinia sollte sein, Pommern, die an der Universität oder an den Hochschulen Berlins immatrikuliert waren, zu einem engen Bunde zu vereinen, das landsmannschaftliche Prinzip hochzuhalten und die Liebe zur pommerschen Heimat zu pflegen. Mitglied konnte somit jeder Studierende werden, der in Pommern geboren war, dort eine höhere Schule besucht hatte oder Sohn eines Sedenen war und sich zu den vorgenannten Zielen bekannte. Sedinia gab und nahm unbedingte Satisfaktion, schlug jedoch keine Bestimmungsmensuren.

Vorsitzer wurde W i c h a r d s im S.S. 85, genannt Schweo. Er war eigentlich der Vater des ganzen Bundes, ein redlicher, offener aber hartnäckiger Mann, jeder Fortentwicklung abhold. Er wurde später Rechtsanwalt und Notar, Justizrat in Stettin und starb 1916. Seine Mitgründer: O r l o v i u s , Vorsitzer im W.S. 85/86, genannt Vius, studierte ebenfalls Jura. Er war ein kluger, vornehm denkender Mann von Format. Leider starb er schon zu früh als Gerichtsassessor in Stettin am 2. 2. 1900. E c k e r t , genannt Alfeck, wurde dreimal Erstchargierter, studierte Theologie, war Pastor lic., Dr. theolog. h. c. und wurde ein bekannter theologischer Schriftsteller. Hugo W o l f f , genannt Singuf, studierte zunächst Jura, dann Philologie. Er war künstlerisch sehr begabt. Erster Fux wurde im S.S. 85 Hermann S c h w a r t z , der spätere Vortragende Rat im Kultusministerium, ein geistig bedeutender und auch fröhlicher junger Mann, der dem Bunde stets die Treue hielt, obwohl er mehr Einspänner als Korporationsstudent war. Im S.S. 86 trat dann Otto G e r l a c h ein, genannt Kater, der bereits Ostern 82 auf dem Stettiner Stadtgymnasium das Abitur bestanden und bis zu seinem Aktivwerden auswärts studiert hatte. Da er schon mehrfach als Beleger gefochten und in Corps verkehrt hatte, besaß er Erfahrung im Korporationsleben. Ein geistig hochstehender Mann, der sowohl als Theologe als auch als Provinzialschulrat oft seine Erfahrung auf den Conventen in die Waagschale warf. Er wurde als aB das, was man heute mit Fechtwart bezeichnet. Es herrschte ein herzliches Verhältnis und ein fröhliches Treiben. Dabei wurde aber auch gearbeitet. Die erste Kneipe war im Deutschen Wirtshaus, Unter den Linden 9, bei Rieprech, einem dem Bunde sehr wohl gewogenem Wirt. Da wir bald guten Zuwachs bekamen, u. a. den stillvergnüten klugen J a n i s c h und den geistreichen S c h u l z , der hochbegabt und witzig war, so waren auch die Unterhaltungen anregend, oft belehrend, immer aber interessant. Zu jeder Kneipe erschien eine Bierzeitung, oft in guten, noch öfter in schlechten Versen, mitunter auch in fremdsprachlichen. Diese Bierzeitungen enthielten wirklich viel Geist neben manchem Blödsinn.

Da der Verein auf dem Standpunkt der unbedingten Satisfaktion stand, wurde auf dem Paukboden wacker gefochten, um für alle Fälle gerüstet zu sein. Weil im Deutschen Wirtshaus auch die Turnerschaft Rhenania ihre Kneipe hatte,

kam es öfter zu entsprechenden studentischen Zusammenstößen. Wir pflegten dann bei der Turnerschaft Borussia — scherhaft Kletterpreußen genannt — Waffen zu belegen und haben, manche mehrfach, auf Mensur gestanden, alle mit Ehren auspaukend, W i c h a r d s und G e r l a c h auch abstechend. Eines Mannes und seiner Gattin muß in dieser ersten Zeit noch gedacht werden, des Onkels von Wolff, des ersten EAH, des „Unkel“ S c h r ö d e r und der „Tante“. Beide waren prächtige Leute, vornehm in der Gesinnung, aber einfach und gediegen. Sie blieben dem Bunde bis zu ihrem Tode treu. Die fröhlichen Heringssessen in der Kesselstraße und später in der Villa Vaux (Unkel war Kriegsteilnehmer von 1870/71), Kaulsdorf, waren zur damaligen Zeit eine Begebenheit. Gerlach sprach noch in den dreißiger Jahren von dieser köstlichen Zeit. In Verbindung hiermit sei unseres zweiten EAH S t e i n gedacht. Er war auch Stettiner Stadtgymnasiast, Kaufmann geworden, und hielt seit 1888 treu zum Verein. Er war damals an der Deutschen Bank und zeichnete sich durch seinen ausgelassenen Humor aus. Vortreffliche Mimiken führte er vor, und die Älteren im Bunde werden sich noch seines Liedes von dem Manne „mit die jrünen Hosen an“ erinnern. Außerdem hatte er noch andere schätzenswerte Eigenschaften. Er hatte Geld, und opferwillig teilte er aus gutem Herzen mit. Ähnlich betätigten sich in dieser Zeit L a b e s I und W o l f g r a m m, Männer ohne viel Worte, aber bieder und treu in Taten, echte Pommern. Endlich ist aus jener Periode noch zu erwähnen Richard B r a u e r (Nunne), der im S.S. 90 aktiv wurde und als Dr. jur. Verwaltungsdirektor der Chemischen Berufsgenossenschaft in Berlin wurde. Er war ein hervorragender weitblickender Mann, der lange Jahre den größten Einfluß auf die Geschichte der Sedinia hatte, einer maßvollen Entwicklung nicht abhold war und diplomatisch zu verfahren wußte. In seiner bedeutsamen Stellung und vermögend hat er vielen Bundesbrüdern weitergeholfen. Der erste Weltkrieg brach seine Kraft. Er starb 1921, nachdem er längere Zeit leidend gewesen war.

In dieser ersten Periode war das Wachstum des Vereins recht schwach. Es waren zeitweise zwar ziemlich viele Füxe da, aber sie schieden immer wieder bald aus. Die meisten ersehnten die Couleur, andere auch die völlige Freiheit. Die wir behielten, waren jedoch gut und haben uns die Treue bis in den Tod gehalten. Lau und interessenlos hat sich keiner von ihnen gezeigt. Eine Beschränkung in der Zahl brachte schon das sehr streng innegehaltene Pommernprinzip.

Im S.S. 92 wurde der Altherren-Verband Sediniae auf Anregung von E c k e r t gegründet. Der Vorsitz wechselte infolge von Versetzungen stark, denn er sollte immer in Berlin oder Stettin oder in deren Nähe liegen. Lange hatte ihn B r a u e r, Berlin. Ihm folgten der verdienstvolle Hans R o e s l e r, Berlin, bis 1933, Paul N e i t z k e bis 1936, und dann der ebenfalls unvergeßliche Artur G i e s e bis zu seinem Tode 1948.

Die Aktivitas war in dieser Zeit fortgesetzt sehr schwach. Der Verein war in der Studentenwelt wenig bekannt, nur vereinzelte Studenten hatten Lust, ihre Semester in dieser äußerlich nicht glänzenden Gemeinschaft zu verleben. Es kamen auch wieder Übertritte zu Couleur tragenden schlagenden Verbündungen vor. Dazu hatte der Verein das Mißgeschick, fortgesetzt mit den Kneipen wechseln zu müssen. Der Zuzug aus Pommern wurde immer geringer, der aus der alten Stammstadt Stettin blieb fast ganz aus. Dazu lockerte sich die Korporationszucht bedenklich, das Biertrinken trat stark in den Vordergrund, das Fechten wurde zeitweise recht lässig betrieben. Selbst über die Notwendigkeit,

Satisfaktion zu geben, wurde auf den Conventen diskutiert, diese aber schließlich immer festgehalten. Die Aktivitas selbst, unter der sich z. T. sehr einsichtige Leute befanden, suchte aus dem toten Winkel herauszukommen, indem sie durch Einführung von Neuerungen die Korporation in der Studentenschaft wieder bekannt zu machen und zu Ansehen zu bringen suchte.

Auf Drängen der Aktivitas konnte Sedinia beim 15. Stiftungsfest am 30. 6. 1900 die Weihe ihrer neu angeschafften Fahne vornehmen, bei der AH Eckert die Weiherede hielt und mit den Worten schloß: „So flattere denn, du stolzes Banner, stolz in deiner edlen Einfachheit, immerdar Sedenen voran, welche unserer Ehre, Liebe und Treue gedenken. Und wenn irgendwo Sedenen zur letzten Ruhe gebettet werden, dann sende ihnen in die kühle Gruft hinab den letzten Gruß, in Ehren, in Liebe, in Treue, Sedinengruß!“

Im selben Jahr wurde beschlossen, daß Studierende der Berliner Universität und Technischen Hochschule Charlottenburg, die nicht Pommern waren oder keine Schule in Pommern besucht hatten, bei Stimmeneinheit als CK aufgenommen werden konnten. Der CK hatte die Pflichten und Rechte der Aktiven, durfte aber keine Charge bekleiden. Nach Beendigung seiner Studien konnte er mit Zustimmung des AHC zum AH ernannt werden, wenn er mindestens drei Semester der Aktivitas angehört hatte. Das zunächst streng durchgeföhrte Pommernprinzip mußte, dem Drängen der Verhältnisse nachgebend, doch etwas gelockert werden und wurde in der Folgezeit dahin geändert, daß mehr als die Hälfte der Aktivitas in Pommern geboren sein oder zumindest dort die Schule besucht haben mußte. Als besonders tüchtig und tätig für die Erhaltung der Korporation und ihres Ansehens müssen hier Waldemar Roll, Artur Giese und Hans Roessler genannt werden. Besonders Giese, der die Zukunft scharf und richtig beurteilte, war ein trefflicher Erstchargierter. Für den Humor und studentischen Betrieb sorgte Mühlburg, der immer viel Erlebnisse hatte und diese mit allerlei witzigen und dichterischen Freiheiten zu erzählen wußte. In diesen Semestern um die Jahrhundertwende trieb alles mit Nachdruck einer Neugestaltung zu. Die Aktivitas hatte in Eckert, vor allem aber in Gerlach in der AH-Schaft lebhafte Verteidiger ihrer Fortschrittsforderungen, jedoch wurde die von der Aktivitas im W.S. 03/04 beantragte Einföhrung des Vollwichses auf Drängen der Anhänger des AH Wichaards abgelehnt.

Im W.S. 98/99 hatte die Aktivitas mit der freischlagenden Verbindung Marchia ein Abkommen wegen Waffenschutzes getroffen. Es hatten sich aber verschiedene Mißstände ergeben. Als daher Marchia im S.S. 1900 suspendierte, wurde diese Verbindung gelöst, und man beschloß, kein Waffenschutzverhältnis mehr abzuschließen, um die eigene Unabhängigkeit besser zu wahren. Schon jetzt aber wurde die Möglichkeit ins Auge gefaßt, einmal eigene Waffen anzuschaffen. Ein weiterer Anstoß zur Neugestaltung des Bundes kam aus der AH-Schaft. Sie hatte sich in der ersten Zeit in und um Berlin und Stettin konzentriert. Bei dem Wachsen der Zahl der Alten Herren waren diese, zumal viele Beamten darunter waren, vereinzelt auch in alle Himmelsrichtungen verstreut worden. Diese AH AH hatten nun von der Korporation nichts weiter als nur das Beitragzahlen. Es war deshalb von Orlovius, dem damaligen Vorsitzenden der AHV, das Institut der Kurrendebriefe eingeföhrert worden. Dieses hielt sich von 1896 bis 1899. In diesen Briefen fanden sich nun sehr offene Aussprachen. Gerade die entfernt wohnenden AH AH, die auf Kollegen pp., welche, dem SC, VC und anderen Verbänden angehörend, ihre festen Zusammenkünfte bis an die Grenzen des Vaterlandes hatten, mit Neid blickten, regten schon die

Möglichkeit an, daß die Sedinia sich einem größeren Verbande anschlössse, damit sie in der Ferne nicht so verwaist wären. Aber die Zeit war noch nicht reif. Die Berliner und Stettiner AH AH, die unter solchen Notständen naturgemäß nicht litten, zeigten für alle Couleur- und Anschlußideen gar kein Verständnis. So blieb nach dieser Richtung alles beim alten. Aber die Anregungen wirkten doch im stillen weiter. Die Aktivitas vor allem wollte mehr in die Öffentlichkeit treten, um Nachwuchs zu bekommen. So gelang es denn im S.S. 05 endlich, die Anschaffung eines Vollwichses durchzusetzen, so daß nun öffentlich chargiert werden konnte. Indes blieb der Zugang immer noch schwach. Die AH AH blieben z. T. bedenklich. So bemängelte W i c h a r d s auf einem am 13. 10. 06 abgehaltenen AH-Convent die Entwicklung, insbesondere die Aufnahme von Mitgliedern anderer Hochschulen als die der Universität. Doch die Entwicklung auf eine schlagende Couleur, von Einsichtigen längst vorausgesehen, ließ sich nicht mehr aufhalten.

Während des S.S. 05 (1. Juli bis 3. Juli) fand das 20. Stiftungsfest unter der glänzenden Führung unseres Erstchargierten Hans R o e s l e r statt, dessen geistreiche und mit köstlichem Humor gewürzten langen Stegreifreden für jeden Zuhörer noch zu kurz waren. Er sollte sich in seinen mitreißenden, die Jugend immer wieder begeisternden Reden später als AHV-Vorsitzender noch steigern. Unter seiner Organisation gelang bei diesem Stiftungsfest ein herrlicher Ausflug mit Kahnfahrt in den Spreewald, mit Wanderung und Picknick im Walde, Abendessen und geselligem Beisammensein mit Tanz in Lehde. Die Teilnehmer dieses Stiftungsfestes werden sich noch heute an dieses einmalige Fest erinnern. Im W.S. 05/06 hatte sich in Berlin wie auch auf den anderen deutschen Hochschulen ein „Allgemeiner Deutscher Studentenverband“ gebildet, dem alle schlagenden und farbentragenden sowie auch die schwarzen Korporationen angehörten. Der Verband wurde von einem Ausschuß von 20 Mitgliedern geleitet, die sich aus 10 von den farbentragenden und 10 von den schwarzen Korporationen zusammensetzten. Im Februar 06 wurde Sedinia in den Ausschuß aufgenommen und erhielt dadurch Einfluß auf Entscheidungen und Entschlüsse des Verbandes.

Im W.S. 08/09 änderte der AV-Sedinia seinen Namen in „Sedinia, Landsmannschaft der Pommern“. Damit war der Weg angezeigt, der weiterhin beschritten werden sollte.

Zu dieser Zeit war die Verbindung der Aktivitas mit den AH AH besonders eng und herzlich. Häufig war die Aktivitas, zu der Paul H a b e c k, Kurt S c h o r n i n g, Hans R e m t e r, Walter T h r u n, Fritz G r o t h, Max B ü g e u. a. zählten, zu Gast bei den AH AH. Besonders waren die Bundesfrauen Ella Bergmann und Martha Wolfgramm um das Wohl der Aktivitas bemüht. Im S.S. 10 wurde das 25jährige Stiftungsfest, das besonders glanzvoll verlief, in Anwesenheit von 45 AH AH mit Damen im Rheingold in Berlin gefeiert. Der Verlauf dieses Festes beeindruckte H a b e c k so sehr, daß er sich, obwohl bereits im 6. Semester stehend, an diesem Abend als Jubiläumsfux meldete. Die Familie T h r u n war der Sedinia besonders in Treue ergeben, zumal vier Brüder in der Sedinia aktiv waren. Zur 100jährigen Jubiläumsfeier der Berliner Universität im Oktober 1910 entsandte Sedinia seine Chargen R e m t e r, H a b e c k und T h r u n.

Auf dem 25. Stiftungsfest wurde schon kräftig über neue Ideen wie Anschlußfrage, eigene Wohnung usw. debattiert, und so wurde dann auch im W.S. 11/12

die Anlegung zunächst einer Kneipcouleur beschlossen. Eckert stiftete die erste Garnitur für die ganze Aktivitas. Die Mützenfarbe war blau mit rotem Grundrand, das Band blau=rot=blau. Der ganze Betrieb hob sich schon jetzt merklich, auch die Mensurlust nahm zu. Am Anfang des S.S. 13 wurde dann nach eifrigen Vorberatungen und einem stürmischen Convent, auf dem sich die jüngeren Aktiven, insbesondere die Brüder Kurt und Alfred Schornung, Reinhold Krüger und Willi Berndt durchsetzen konnten, leidenschaftlich unterstützt von den AH AH Eckert und Gerlach, offene Vollcouleur angelegt. Auf Vorschlag Gerlachs wurden für die Burschen die vier Farben gewählt hellblau=weiß (als Pommerncouleur) rot=dunkelblau (als die Stettiner Stadtfarben). Die Füxe trugen dunkelblau=rot=dunkelblau weiterhin. Den Universitätsbehörden und den studentischen Korporationen wurde von der Umwandlung und dem Entschluß, „Couleur zu tragen“, Mitteilung gemacht. In der Öffentlichkeit trat Sedinia zum erstenmal mit fast allen Berliner AH AH beim Fackelzug der gesamten Berliner Studentenschaft anlässlich der Feierlichkeiten zum 25. Regierungsjubiläum Kaiser Wilhelms II. auf. Bei dem am folgenden Tage in der Aula der Universität steigenden Festakt war unsere Landsmannschaft durch ihre drei Chargen Casper, Krüger und Schornung in Vollwichs mit Fahne vertreten. Nach Anlegung der Couleur ergab sich nunmehr auch die Notwendigkeit der Anschaffung eigener Waffen. Durch großzügige Spenden der AH AH war es möglich, Ende des S.S. 13 nicht nur scharfe Schläger und Säbel einschließlich Bandagen, sondern auch noch die vorhandene Paukausrüstung reichlich zu ergänzen. Auf Grund der Spendenunterstützung der AH AH belegten sofort sämtliche Aktive wiederholt Schläger- und Säbelkurse.

Im W.S. 13/14 konnte der damalige Erstchargierte und Fechtwart Reinhold Krüger mit Unterstützung des AH-Sohnes Eckert, der, in Greifswald Sängerschafter geworden, in diesem Semester in Berlin weilte, mit der Sängerschaft im Weimarer Verband „Germania“ zu Berlin ein Paukverhältnis abschließen. Es wurden Verabredungsmensuren geschlagen. Zum ersten Mensurtag am 11. 2. 14 waren eine Reihe AH AH erschienen. Als erster auf eigene Waffen trat der Erstchargierte der Sedinia, Krüger, gegen den Erstchargierten der Germania an. Sämtliche an diesem Tage geschlagenen Mensuren wurden ausgepaukt und mit genügend beurteilt. Der 1. Sekundant war ab Peter Albert Schultz, genannt Peter, der die Tochter unseres Mitgründers Eckert 1922 ehelichte, und der noch in seiner humorigen Art die Feier anlässlich des Zusammenschlusses mit Verdensia im Jahre 1952 in beinah alter Frische mitmachen konnte, aber bald darauf durch einen plötzlichen Herztod aus unseren Reihen gerissen wurde. Uns allen war er ein lieber Freund und Genosse froher Stunden.

Schon am 22. 2. 14 war der nächste Mensurtag, doch konnten die Germanen nicht so viele Partien stellen, wie es der Mensurfreudigkeit der Sedinen entsprochen hätte. Neben den Schlägermensuren wurden in den letzten Semestern vor dem ersten Weltkrieg auch noch eine Reihe Säbelpartien gefochten; die letzte wenige Tage vor der Mobilmachung, bei der ab Neitzke dem Erstchargierten der Burschenschaft „Prussia“ im ADB, einem Linkser, mit 16 schweren Säbelpartien eine so schwere Abfuhr erteilte, daß eine klinische Aufnahme erforderlich wurde.

Es entwickelte sich nun ein buntes Leben auf der Kneipe und dem Fecht- und Mensurboden. Seit W.S. 10/11 hatte der Bund eine schöne geräumige Kneipe,

Restauration Nollendorf, Bülowstraße 2, bei einem guten Wirt gefunden, auf der wir viele fröhliche Stunden verlebten. Wir behielten sie ohne Wechsel bei bis zum ersten Weltkrieg.

Das Lokal war schön ausgeschmückt, und sämtliche Aktive hatten Kneipjacken. So boten die Räume einen freundlichen, einladenden Anblick. Zwar war die Zahl der Aktiven im S.S. 14 auch nicht hoch (12), aber es waren tüchtige Leute, unter ihnen auch unser späterer AH=Vorsitzender Paul Neitzke (damals Erstchargierter), der sich hier schon organisatorisch und fechterisch auszeichnete (vgl. auch oben). Die Berliner AH AH besuchten in großer Zahl, oft vollzählig die Kneipen. Wer die Zeiten vor dem ersten Weltkrieg in der Sedinia miterlebt hat, wird sich noch mit stolzer Freude daran erinnern, mit welcher Begeisterung die AH AH nicht nur aus Berlin, sondern auch aus dem Reich jede Gelegenheit benutzten, um mit den jüngeren Bundesbrüdern einige frohe Stunden zu verleben. Unvergessen werden die Abende sein, bei denen die Aktiven im Familienkreis der AH AH wie Söhne aufgenommen wurden, so bei den AH AH Brauer, Labes, Wolfgangramm (nur unter dem Namen Lupus bekannt), Bergmann, Giese und vielen anderen. AH Eckert und Franz Neumann in Löcknitz in Pommern hatten ein „gemästet Kalb und ein gemästet Schwein“ geschlachtet, um die gesamte Aktivitas in den Semesterferien eine ganze Woche und länger bewirten zu können. Unter Führung des Vorsitzenden des AH=Verbandes Brauer war eine AH=Schaft erwachsen, auf die Sedinia mit Recht stolz sein konnte und die später ausschlaggebend bei der Aufnahme in die DL werden sollte. So berechtigte der Verlauf bis Ende des S.S. 14 zu den besten Hoffnungen. Jedoch immer, wenn wir uns so wohl befinden, kommt der Rückschlag. Denn wie ein Blitz aus heiterem Himmel kam am 1. 8. 14, als schon alles in die großen Ferien gegangen war, die Kriegserklärung, die der gedeihlichen Entwicklung unseres Bundes ein schnelles Ende bereitete. Eine auch unseren Bund erschütternde Periode begann.

Die Mehrzahl der AH AH sowie die Inaktiven, soweit sie gedient hatten, eilten zu den Fahnen. Die übrigen Inaktiven und die gesamte Aktivitas meldeten sich als Kriegsfreiwillige und kamen z. T. schon nach kurzer Ausbildung an die Front. Von den 82 Mitgliedern der Sedinia standen 64 Kriegsteilnehmer an den verschiedenen Fronten und haben ihrem Bunde keine Schande gemacht.

Es bekamen zwei den Hohenzollernschen Hausorden III mit Schwertern, diese beiden und 10 andere das EK I, diese 12 und 30 andere das EK II. Außerdem entfielen auf Sedinia noch 40 andere, z. T. hohe Auszeichnungen nicht preußischer Länder. Verwundet, manche mehrfach, wurden 48 Sedinen.

Als erster Sedine fiel im Oktober 1914

AH Willi Teske

Dipl.-Ing. bei den Vulkanwerken in Stettin, als Offiziersstellvertreter in einem der Reserve=Inf.=Regimenter, die, in der Hauptsache aus Kriegsfreiwilligen zusammengesetzt, zwischen Ypern und Dixmuiden in Richtung Langemarck=Bixchote stürmten. Bei Lichtervelde in Flandern liegt er begraben.

Auch unser jünster Fux

Willi Menné

stud. jur., der nur wenige Wochen aktiv war und sofort bei Ausbruch des Krieges als Kriegsfreiwilliger einzog, ist schon seit November 1914 verschollen, angeblich verschüttet.

Am 3. Februar 1915 fiel in Frankreich iaB

Werner Dittmar

stud. geod., der bei Ausbruch des Krieges als Einjähriger beim Eisenbahnregiment Nr. 1 sofort ausgerückt war.

Am 18. August 1915 fiel vor Brest-Litowsk als Offiziersstellvertreter der Studien-direktor am Lyceum in Eisleben

Ernst Janisch.

Am ersten Tage, an dem er im Schützengraben war, traf ihn die feindliche Kugel in die Stirn.

Am 25. März 1918 fiel iaB

Kurt Schornig I,

der sich als Leutnant freiwillig zu den Fliegern gemeldet hatte und bei einem Erkundungsflug als Beobachter durch Kopfschuß bei Ham/Frankreich sein Leben lassen mußte.

Am 7. Mai 1918 fiel, als Kriegsfreiwilliger eingetreten, AH

Karl Pankatz

als Unteroffizier einer Fernsprechabteilung in Flandern.

Am 2. September 1918 fiel iaB

Otto Remter

Gerichtsreferendar in Stettin, bei einem Rückzugsgefecht, nachdem er fast auf allen Kriegsschauplätzen, u. a. an der Sinai-Front, mit Auszeichnung tätig war, bei Cambrai-Arras. In aussichtsloser Lage, als er mit einigen Leuten, schon ganz umzingelt, ein Maschinengewehrnest zu halten suchte, fiel er, bei dem Versuch über die rückwärtige Grabenböschung zu springen, durch Kopfschuß.

Mit ihnen gingen sieben wackere Söhne Pommerns und tapfere Sedinen dahin. Ehre ihrem Andenken!

Natürlich litten auch die Angehörigen in der Heimat schwer, und der Tod hielt unter ihnen seine Ernte. Das gesamte Inventar der Landsmannschaft war unter Brauers Aufsicht verschlossen und versiegelt auf dem Boden der Kneipe Nollendorfplatz untergebracht worden, wo man es für sicher hielt. Nur die Fahne wurde in Brauers Privatwohnung gebracht. Man glaubte ja, daß der Krieg nicht lange dauern würde. Leider erwies sich dieser Glaube als irrig. Später ist das Inventar unter den Kriegssorgen offenbar in Vergessenheit geraten. Der Wirt mußte wegen Mangels an Besuchern den Restaurationsbetrieb aufgeben, und das ganze Haus geriet in andere Hände. Gegen Ende des Krieges machten sich dessen demoralisierende Folgen besonders lebhaft auch in Berlin bemerkbar: Diebstähle und Räubereien aller Art waren an der Tagesordnung. So war es leider auch in der Bülowstraße 2. Als nach Rückkehr der ersten Kriegsteilnehmer auf dem Boden dieses Hauses Umschau nach unserem Inventar gehalten wurde, war es bis auf weniges Aktenmaterial verschwunden. Kneipjacken, Wichs, Fechtzeug, Couleurschoppen usw., alles war fort. So waren wir völlig verarmt. Trotzdem verzagten unsere wackeren Jungen, die soeben zähnekirschend über das traurige Kriegsende das feldgraue Ehrenkleid ausgezogen hatten, nicht. Mit frischem Mut gingen sie 1919 wieder an den Aufbau der alten lieben Korporation, deren Band sie vier Jahre lang auf der nackten Brust unter dem Waffenrock getragen hatten.

Im S.S. 1919 waren die meisten Aktiven und Inaktiven aus der Zeit vor dem

Kriege nach Greifswald gegangen, um dort fürs Examen zu arbeiten. Den Anstoß zum Wiederaufbau gab ein Schreiben Hülffs vom April 1919, das nach Vereinbarungen mit den AH AH Brauer, Labes, Gerlach und den ehemaligen Aktiven iaB Neitzke sowie den beiden jüngsten Füxen Bettac und Kohls an alle Bundesbrüder erging. Die Wiederaufmachung der Sedinia als freie Landsmannschaft für das S.S. 19 in der Form, wie sie im S.S. 14 bestanden hatte, war noch im April 19 beschlossen, und eine neue, freilich notdürftige Kneipe im Patzenhofer (Schöneberger Ufer 11, Ecke Flottwellstraße) gefunden worden. Am 15. 5. 19 wurde der erste, der Neugründungskonvent abgehalten. Anwesend waren die obenerwähnten drei Aktiven und die AH AH Giese, Roesler, Hülff sowie die iaB Remter und Groth. Neitzke, der letzte hohe Erste, leitete die Verhandlung. Er wurde wegen fortgeschrittenen Alters inaktiviert, die erste Charge übernahm Bettac, die zweite und dritte zugleich Kohls. Neu traten gleich zu Anfang des S.S. 19 14 Füxe ein, alles Kriegsteilnehmer, manche allerdings schon ältere Leute, denen schließlich die strenge Couleurzucht nicht paßte. So gingen denn sieben von ihnen bald wieder. Im folgenden Zwischensemester gelang es mit besonderem Glück, weitere neue Füxe zu keilen, so daß es insgesamt 12 neue Füxe gab, die alle dem Bund treu blieben. Es war eine sangesfreudige Schar, der aber von den beiden jungen, jetzt zu Burschen gemachten Füxen straffer Couleurbetrieb noch nicht beigebracht werden konnte. Hier mag noch erwähnt werden, daß unter den vom S.S. 19 bis W.S. 23/24 Eingetretenen auch noch drei mit EK I und außer diesen noch 11 mit EK II ausgezeichnet waren. Es war eine Gesellschaft kriegserprobter Landsknechte, an deren Spitze der aktive Hauptmann Sterke (heute Oberst a. D.) stand, ein besonders sympathischer, bescheidener Mann, der dennoch ein großer Kriegsheld gewesen ist. Freiwillig trat er noch einmal mit gutem Erfolg auf Mensur an. Anfang Oktober 1919 kam iaB Reinhold Krüger wieder nach Berlin zurück, übernahm sofort das Amt des Fechtwärts und erneuerte das Paukverhältnis mit der Sängerschaft Germania. In dem Zwischensemester (Oktober bis Dezember 19) stiegen die ersten Mensuren mit Mitgliedern der Sängerschaft Germania, wobei Reinhold Krüger sekundierte und damit für die nächsten Semester vereidigter Sekundant wurde. Um immer genügend Partien für die gewachsene Zahl zu haben, wurde zwischen den Sängerschaften Germania und Alania einerseits und den freien Landsmannschaften Sedinia und Holsatia andererseits am 11. 11. 19 ein Waffenring geschlossen. Von den iaB iaB waren 10 zur Stelle, so daß es in der kleinen Kneipe bei dem eifrigen Besuche der AH AH oft recht eng war. Am 24. 11. 19 stiegen die ersten Nachkriegsmensuren: Kohls als Erster gegen den Zweiten Holsatia sowie die neuen Füxe Keihl gegen den Ersten Holsatia und Lemke gegen den Drittchargierten Holsatia. Besonders erfreulich war es, daß alle drei Partien ausgepaukt und mit genügend beurteilt wurden, obwohl unsere Paukanten zum erstenmal antraten, die Gegner aber bereits mehrere Partien gefochten hatten. Von diesen drei Bundesbrüdern hat Hans Keihl (Bellachini) bis heute dem Bund die Treue gehalten, Lemke wurde am Anfang einer glänzenden Laufbahn durch einen frühen Tod jäh aus unserer Mitte gerissen (18. 4. 25). Er gehörte zu denjenigen Sedenen, die mit besonders leidenschaftlicher Liebe an der pommerschen Heimat hingen. Sein sehnlichster Wunsch, in Pommerns Erde zu ruhen, wurde ihm erfüllt. Als Chemiker und Dr. phil. war er am Chemischen Institut der Universität Frankfurt/Main tätig und starb während eines Urlaubes in seiner Heimatstadt Stettin. Kohls fand leider nach dem zweiten Weltkrieg nicht mehr zu uns zurück.

Dem erfreulichen Anwachsen der Mensurlust hielten unsere Freundschaftskorporationen, insbesondere die beiden Sängerschaften, nicht Schritt. Im W.S. 19/20 schied „Holsatia“ aus und wurde Corps im RSC. Auf unseren Conventen wurde aber schon über anderweitigen Anschluß gesprochen. Es fiel hier zum ersten Male die Erwähnung einer näheren Verbindung mit der Deutschen Landsmannschaft. Vorläufig jedoch suchte man unter der Führung des außerordentlich rührigen und tüchtigen Wilhelm Voß irgendwie anders sich zu vervollständigen. Als Kriegsteilnehmer, ausgezeichnet mit dem EK II und anderen Orden, schwang er schwerverletzt noch siebenmal den Schläger. Leider starb er viel zu früh am 12. 9. 23 als Architekt an den Folgen seiner Kriegsschäden, tief bestrauert von allen, die ihn kannten. Er war ein ganz seltener Mensch von höchster Pflichttreue. Mit dem Austreten der freien Landsmannschaft Holsatia aus dem Paukkartell löste dieses sich völlig auf. Im S.S. 20 wurde darum mit den freien Landsmannschaften „Die Goten“ und „Rhenania“ der sogenannte „Ring Deutscher freier Landsmannschaften“ gegründet, eine Vereinigung mit völkischem Einschlag, zu dem als vierte Korporation noch die freie Landsmannschaft „Semnonia“ hinzukam. Dieser Ring bestand indes nicht lange, weil die einzelnen Korporationen nicht zueinander paßten. Immerhin brachte diese Gründung als Waffenkorporation einen Fortschritt insofern, als die Bestimmungsmensur eingeführt und vier Pflichtmensuren verlangt wurden, eine Fuxenpartie, eine Receptions- und zwei Burschenpartien. Bald darauf wurde die Zahl der Bestimmungsmensuren auf sechs erhöht. Nach Auflösung des Ringes paukten wir mit der freien Landsmannschaft „Semnonia“, dem freien Corps „Normannia“ und der Turnerschaft „Arminia“.

Schon im S.S. 21 waren durch Voß Verhandlungen mit der freien Burschenschaft „Normannia“ in Marburg und der deutsch=akademischen Verbindung „Baltia“ in Breslau angeknüpft worden. Diese hatten gegen Ende des S.S. 21 den Abschluß eines Verkehrsverhältnisses zur Folge, das im W.S. 21/22 auch auf die Landsmannschaft „Egerländer=Landtag“ in Prag ausgedehnt wurde. So entstand der „Vierbund“, der bis zum Eintritt in die Deutsche Landsmannschaft S.S. 26 dauerte. Am 12. 2. 22 wurden Freundschaftsverträge zwischen diesen vier Korporationen abgeschlossen. Wenn nun das alles durch die spätere Entwicklung auch hinfällig geworden ist, so kann man doch sagen, daß diese Schöpfung der damaligen Generation, vor allem aber unseres Voß, für die Sedinia von großem Segen geworden ist. Wir waren damals verhältnismäßig stark, hatten viele tüchtige, für unsere Farben begeisterte Leute und erweiterten durch den lebhaften Verkehr mit anderen Universitäten, besonders mit den Deutsch=Böhmen Prags, unseren Horizont. Inzwischen war es ja auch unter großen Opfern der AH=Schaft gelungen, allmählich den Inventarverlust der Kriegsjahre wieder auszugleichen. So stellt jene Zeit des Vierbundes in gewisser Hinsicht eine Blütezeit dar, die in Dankbarkeit gegen die drei damaligen Freundschaftsbünde fest in unserem Gedächtnis haftete. Wie in der Jugendzeit der Sedinia herrschte wieder die erste große Liebe, Begeisterung und Opferbereitschaft. Das brachte Frische und Fröhlichkeit in den inneren Betrieb und Ansehen und Würde nach außen.

Unter Artur Giese als AH=Vorsitzenden und Wilhelm Voß als Erstchargierten feierte vom 9. bis 11. Juni 22 die Landsmannschaft der Pommern Sedinia die Feier des 75. Semesters. Früh um 7 Uhr trafen die Freundschaftsbrüder auf dem Schlesischen Bahnhof ein, wo sie feierlich eingeholt wurden; in Vollcouleur wurde vor dem gemeinsamen Mittagessen ein Lindenbummel veranstaltet. Nach

der Besichtigung der Stadt und dem Abendessen stieg der hochoffizielle Festkommers im Ebenholzaal des Weinhauses Rheingold. Ein Ausflug mit Damen nach Potsdam und Nedlitz waren die weiteren Ziele des Festes, von wo abends die gemeinsame Rückfahrt mit gechartertem Dampfer nach Neubabelsberg durchgeführt wurde. Der Sonntag sah einen Frühschoppen im Pschorr=Bräu in der Friedrichstraße, einen Couleurbummel Unter den Linden und ein gemeinsames Mittagessen auf der Kneipe vor. Abends stieg der Festball in der Loge „Drei Lichter im Felde“ in Groß-Lichterfelde=Ost, der in diesen Räumen bei den kommenden Stiftungsfesten zur Tradition werden sollte.

Seit dem W.S. 23/24 waren wir ein Fechtverhältnis mit dem A.K. Ruderklub Wicking eingegangen, das bis zum Anschluß an die DL ohne wesentliche Reibungen bestanden hat. Daneben fochten wir wie früher mit dem freien Corps Normannia.

Mit der Kneipe mußte leider mehrfach gewechselt werden, so daß schon bei Beginn des W.S. 24/25 die Erwerbung einer eigenen Wohnung ernstlich ins Auge gefaßt wurde. Diese Angelegenheit wurde immer dringlicher, da seit der Marburger Verbandssitzung im S.S. 24 ein allmählicher Anschluß des Vierbundes an die DL ins Auge gefaßt war. Den Anfang machte Baltia=Breslau, die sich im Januar 25 mit der dortigen Landsmannschaft „Vandalia“ verschmolz. So bestand denn nur noch ein „Dreibund“. Lange sollte auch dieser nicht mehr dauern. Die entscheidende Wendung stand für uns ebenfalls in Kürze bevor. In dieser Periode hatten wir leider auch herbe Verluste. Von den AH AH starb der hochverdiente, altbewährte Richard Brauer und der noch so junge vor treffliche Georg Lemke, einer der Schildhalter des Bundes kurz nach dem Weltkriege. Und als soeben Inaktivierter ging auch unser lieber Wilhelm Voß, der Unvergeßliche, zur großen Armee ein. Einer der besten Burschen kurz vor und nach dem Kriege schied weiter von uns in der Person unseres Willy Berndt. Er starb wohl an den Folgen des Feldzuges, den er von Anfang bis Ende mitgemacht hatte.

Zu Beginn des S.S. 25 war von Sardinia bei dem Berliner LC der Antrag auf Genehmigung eines Paukverhältnisses gestellt worden, der im Juni 25 genehmigt wurde. Nach genügender Erledigung der Eintrittspartien durch Albert-Ludwig Wirbelauer I, Emil Weidt, W. Retzlaff, Hugo Wimbert, Hans Raatz II, Herbert Wilken I, dieser sogar zwei Entréepartien, und Berthold Emert I trat dieses in Kraft. Natürlich hörten damit die früheren Fechtverhältnisse auf. Schwierige und langwierige Verhandlungen, die vor allem von AH Gerlach und Dr. Lindemann, dem damaligen Vorsitzenden der DL, geführt wurden, waren aber nötig gewesen, um diese Wendung herbeizuführen. Die Egerländer, eine alte deutsche Auslands=Landsmannschaft, nahm die DL sehr gerne auf und machte ihnen, was auch ganz richtig war, allerhand Konzessionen. Bei Sardinia war sie schon nicht ganz so willig, da in Berlin bereits 10 Landsmannschaften existierten und Sardinia sich weder verschmelzen noch von Berlin fortgehen mochte. Schließlich wollte die DL aber auch diesen Bissen noch schlucken, indessen weigerte sie sich aber auf das Betreiben des örtlichen Marburger LC ganz entschieden, die Normannia/Marburg zu admittieren. Wir haben einen ehrlichen Kampf um diese uns liebe Freundschaftskorporation geführt, jedoch leider ohne Erfolg. Es gab nicht wenige Sardinen, die um dieser Preisgabe willen gern Anträgen des RSC und des VC, die in dieser Zeit an uns gestellt wurden, gefolgt wären. Aber schließlich gewann unsere innere Verwandtschaft mit dem landsmannschaftlichen Prinzip doch die Oberhand. Und so

war es richtig. In dieser Zeit stießen einige sehr wertvolle Bundesbrüder von der Normannia/Marburg zu uns Sedinen, wie Boris Pasch (als erster), Albert-Ludwig Wibelauer I, Walter Retzlaff, Berthold Ermert I sowie Emil Weidt, die alle Chargierte bei uns wurden. Sie beleben bis auf Pasch und Retzlaff noch heute den Bund. Berthold Ermert I zog neben Erich Biwald auch einen unserer noch heute begeistertsten und treuesten Bundesbrüder, einen geborenen Erstchargierten, von dem das bleiverglaste farbige Sedinfenster im Kneipraum auf dem Verdenserhaus in Göttingen stammt, Hugo Wimbert, nach sich. Sie kannten sich von der Schule her. Auch Bertholds Bruder Rudolf Ermert (Rudirallala) wurde drei Semester später bei uns aktiv. Für unsere Aktivitas, die gerade in diesen entscheidenden Semestern nicht ganz auf der Höhe war, begannen nun schwere Jahre, besonders fechtrisch, aber auch finanziell. Die neuen Anforderungen waren doch recht ungewohnt und für unsere Verhältnisse hohe, aber schließlich hat die Aktivitas sich nach allen Richtungen erträglich durchgepaukt. An dieser Stelle muß besonders zweier unserer Dauerfechter gedacht werden: Herbert Krause I sowie im ganz besonderen unseres Herbert Wilken I, der unermüdlich für die Korporation tätig war mit Hintansetzung der eigenen Interessen. Auch des feinen Rolf Bergmann II, des damaligen Erstchargierten, sei hier gedacht, der mit großem Geschick den Bund nach außen zu vertreten verstand.

Im S.S. 25 feierten wir bei strahlendem Sonnenschein das 40jährige Stiftungsfest, das zugleich Verbandsfest für den Dreibund war. Unter der hervorragenden Führung unseres AH Roesler und unseres Erstchargierten Alfred Krüger II (Excellenz) verlief es sehr würdig und herzlich. Es war die letzte gemeinschaftliche Feier mit den Marburger Normannen. Vergessen wird niemand dieses Fest, der den wunderbaren Ausflug mit gechartertem Dampfer nach Nedlitz bei himmelblauem Wetter mitmachte, wobei die Reelingakrobatik unseres Erich Biwald und Hugo Wimbert zum Entsetzen der älteren Bundesschwestern viel zur Unterhaltung beitrug. Bei Vollmond wurde bis in den Morgen hinein im Freien getanzt und getagt, und erst die mahnende Sprache der Dampfersirene brachte die Festteilnehmer glücklich nach Berlin zurück.

Zu Ende dieses Jahres 1925 wurde dann auch eine eigene Wohnung gefunden (Kl. Hamburger Straße 4) und dank der Bemühungen unseres trefflichen Baumeisters und stets rührigen treuen Franz Schwarz (Klix) bald bezogen, so daß die Einweihungsfeier am 19. 12. 25 steigen konnte. An dieser Stelle muß aber auch einmal der Liebe und Fürsorge unserer Altfrauen gedacht werden, die uns unter der Führung von Altfrau Roesler, der Ehefrau des hochverdienten langjährigen Vorsitzenden des Altherren=Verbandes, immer wieder mit Dedikationen zur Ausschmückung unseres Heimes erfreuten. So stammen u.a. die drei geschnitzten Chargenstühle von ihnen, die leider ein Opfer des zweiten Weltkrieges wurden. Also habt herzlichen Dank, ihr Bundesschwestern! Wer erinnert sich nicht gern der herrlichen Dachgartenfeste bei Roeslers in den Jahren 1925 bis 1933 in der Solinger Straße und der Lachsvalen auslösenden „Käfertänze“ Roeslers? Mit der Kneipe in der Kl. Hamburger Straße 4 übernahmen wir das treu zum Bunde stehende Faxen=Ehepaar Sobanski. Unser „Rudolf“, der uns in seiner ruhigen und liebenswürdigen Art auf den Kneipen Durst und Hunger stillte, begleitete uns stets an den Mensurtagen, wo er es sich nicht nehmen ließ, uns in seiner gewissenhaften Art anzubandagieren. Bis zu seinem Tode hielt er der Sedinia die Treue.

Von Conventsbeschlüssen sei noch der vom Januar 1927 erwähnt, nach dem der Zusatz „Landsmannschaft der Pommern“ im Titel der Korporation fortfallen sollte. Dieser Beschuß hat vielen, besonders den alten, bewährten Mitgliedern aus dem Pommernland, nicht recht gefallen wollen. Wenn es auch vielleicht zu verstehen ist, daß dieser Zusatz beim Keilen von Nictpommern ab und zu Schwierigkeiten machte, so war er doch landsmannschaftlich so schön und der Mehrzahl der Mitglieder so vertraut, daß seine Wiederherstellung sehr erwünscht erschien. Grundsätzlich war ja das Pommernprinzip noch immer in Geltung, so daß bei Aufnahmegerüchten *caeteris paribus* der Pommer den Vortzug erhielt. Der AH-Convent vom 5. 4. 30 hatte es ausdrücklich abgelehnt, das Pommernprinzip fallenzulassen.

Der Berliner LC bereitete uns sehr große Schwierigkeiten, und es dürfte wohl einmalig in der Geschichte der DL gewesen sein, daß eine aufzunehmende Landsmannschaft gegen die besten, zum Teil reaktivierten LC-Fechter antreten mußte. Unser lieber AH Wilhelm Brand in Göttingen, Sueviae=Jena et Verdensiae=Göttingen, weiß aus eigener Augenscheinnahme ein Lied darüber zu singen. Unsere Sedinen erledigten sich dieser Aufgabe jedoch glänzend. So habt Dank, Ihr wackeren Fechter, die Ihr unsere Reception in die DL erkämpftet: Hugo Wimbert, Rudolf Emert II, Günther Lutterbach und Herbert Wilken I. Die endgültige Reception in die DL konnte erst auf der Pfingsttagung 1929 erfolgen. Es war da manches von der Aktivitas versiebt worden, und außerdem standen wir so ziemlich allein auf weiter Flur. Unsere alten Freundschaftsbriider hatten sich bis auf einige rühmliche Ausnahmen ziemlich zurückgezogen. In dieser „splendid isolation“ hatten wir uns aber redlich durchgekämpft.

Seit Ostern 1931 hatten wir ein verhältnismäßig schönes Heim, Oranienburger Straße 66, in dem sich alle Aktiven und Inaktiven, AH AH und Altfrauen wohlfühlten. Es war ein mehrstöckiges Korporationshaus, in dem wir das Hochparterre bezogen hatten, während im I. Stock die Landsmannschaft in der DL Marchia und im III. Stock die Landsmannschaft in der DL Arminia ihre Räume hatten. Wir kamen alle drei gut miteinander aus, so daß es keine Reibereien gab. Neben den offiziellen Angelegenheiten stiegen seit einigen Jahren auch regelmäßige Kaffeekränzchen für die Bundesschwestern. Allmonatlich fand jetzt eine AH-Zusammenkunft statt, die sehr dazu beitrug, Aktivitas und AH-Schaft einander näherzubringen. Auf dem Mensurboden erschienen einige unentwegte alte Kämpfen, die von der Aktivitas stets freudig begrüßt wurden. Die Anzahl der Aktiven hielt sich nur in bescheidenen Grenzen, aber schließlich war die Qualität wichtiger als die Quantität. Unser Mensurstandpunkt war daher auch ein relativ strenger. Manche scheinbare Härte machte sich schließlich für die Zukunft doch belohnt. Die Qualität des Fuxenmaterials schien sich wirklich dauernd zu verbessern. Durch das Wohnen der Aktivitas auf der Kneipe (es waren rund ein Dutzend Betten vorhanden) kamen sich die jungen Leute viel näher. Außerdem wurde, was bei einer großen Stadt wichtig war, Zeit gewonnen, da viel Lauferei fortfiel. Über die finanziellen Schwierigkeiten dieser Tage soll nicht viel geredet werden, da sie wohl bei allen Bünden die gleichen waren. Aber auch nach dieser Richtung bahnte sich eine Besserung an, nachdem wir einen ebenso sachkundigen wie energischen Rendanten in der Person unseres lieben Kurt Krüger (Tutti) bekommen hatten.

Zwei AH AH möchte ich bei der Betrachtung dieser Periode noch erwähnen. Da ist zunächst Ernst Deckwirth, Dr. phil., Dr. theol., Vater des Verfassers,

der wegen seiner Verdienste um die Korporation im S.S. 26 zum EAH ernannt wurde. Leider starb dieser AH viel zu früh für uns (5. 4. 32). Der andere AH war unser lieber Baron, der Vetter von Gerlach, Hermann von Schrödel-Siemau, der Besitzer des 10 Kilometer von Coburg entfernten Schlosses Untersiemau. Auch er weilt nicht mehr unter uns. Sehr viele Coburg-Fahrende kannten ihn als den Patriarchen von Coburg. Wir Sedinen pflegten während der Pfingsttagung bei ihm in Siemau zu wohnen und wurden mit Speise und Trank (besonders mit diesem) reichlich verschenkt. Es starben in dieser Zeit auch die beliebten AH AH Hinz und Wolfgramm, und vor allen Dingen ist der Tod von Eckert erwähnenswert. Er war einer der Gründer der Korporation, eine durch und durch lautere Persönlichkeit, ein bedeutender Gelehrter, ein wahrer Freund der Jugend und ein begeisterter Sedine mit offenem Blick, daher auch keiner Neuerung verschlossen. Ferner starb AH Laessig, der aber im Bund nie lässig, sondern ein treuer, wenn auch ein etwas stiller Freund war. Aus der Aktivitas wurde durch einen betrübenden Unglücksfall unser allgemein beliebter Karl Wilke hingerafft. Georg Laß kam durch tragisches Geschick in seiner Tierarzt-Praxis ums Leben. Blaufelder und Espey gingen für immer von uns, desgleichen Reinholt Köhler.

Neben dem Leid gab es aber auch viel Freude. Das ewige Pulsieren, das wogende Auf und Ab bestimmen nun mal ein Leben, so auch ein Korporationsleben. Jedes Aktiven-Semester behauptet von sich, daß gerade ihre Aktivenzeit die schönste gewesen und der Zusammenhalt gerade bei ihnen vorzüglich und unübertreffbar war. So gab es auch Anfang der dreißiger Jahre viel Erinnerungswertes. Es war eine Zeit der Ausgelassenheit und Sorglosigkeit, wie sie wohl im späteren Leben mit der Steigerung der Verantwortung nicht wieder kommen sollte. Die Bierreisen mit der Vorortbahn und Wanderungen zu den rings um Berlin liegenden Bierdörfern, die köstlichen Abende mit Obstwein bei AH Willi Thrun III im Wendenschloß bei Köpenick, die inoffizielle „Germanenkneipe“ der Aktivitas auf dem Haus, wobei Fips, der Schimpanse des Couleurdiener, nach ein paar Bieren die lustige Kneip-Gesellschaft zu terrorisieren begann und erst von „Rudolf“ wieder in seinen Käfig geführt werden mußte, die Bomberg-Streiche unseres lieben lustigen August Engelbrecht, der wiederholt im Pyjama und Bademantel auf einem Droschkenpferd reitend den im Fond schlafenden Droschkenkutscher zum Gaudi der ihn begleitenden Füxe und der Großstadt-Bevölkerung durch die Friedrichstraße Richtung Linden fuhr und mehr als einmal sein Strafmandat wegen groben Unfugs mit Pfennigmünzen bezahlte. Es war die Zeit, da die unentwegten Siegfried Feißel und Wolfgang Brandt nicht nur auf der Mensur sekundieren mußten, da unser eleganter Fechter Kurt Wagner aktiv wurde.

Dank der AH-Schaft, die der Jugend so aufgeschlossen, die wahrlich sehr tolerant und großzügig war, aber auch gleichzeitig durchgreifend und streng, wie es die Lage erforderte. Den Wert der Maßnahmen erkennt man erst später.

Im S.S. 33 übernahm unser AH Paul Neitzke die Leitung der AHV, die er aus der Hand unseres AH Hans Roessler empfing, der sein mit viel Geschick innegehabtes Amt nach vielen Jahren zur Verfügung stellte. In dieser nun folgenden politisch sehr schwierigen Zeit, die auch im Bunde viel Wogen aufkommen ließ, griff Neitzke gewissenhaft und energisch durch, und auch die damalige Jungmannschaft gab sich alle Mühe, den Bund hochzuhalten. Besonders zu erwähnen sind hierbei die beiden zuverlässigen Kämpfen Ernst Kühle

(Hauptfechter mit über 60 Partien) und Werner Throl, der diesem mit 41 Partien nacheiferte. Ein halbes Dutzend mehr von dieser Sorte wäre uns recht erwünscht gewesen. Das 101. Semester im S.S. 35 sollte noch einmal die ganze Sedinenfamilie zusammenführen. Es sollte auch das letzte große Stiftungsfest im glänzenden Rahmen sein, das Kühle (gen. Vatti) als Erstcharter leitete. Aber schon zogen die dunklen Wolken am Korporationshimmel unaufhaltsam herauf.

Die politische Diktatur zersetzte mehr und mehr die freiwillig geformten Verbände, um sie ihrer politischen Zielsetzung zugängig zu machen, und sie dann eines Tages „gleichzuschalten“, wie es in der damaligen Sprache so schön hieß. Auch die Sedinia wurde von dieser Zeitentwicklung berührt. Auf einem Generalconvent im W.S. 35 wurde betont, die VAH=Sedinia ist ein eingetragener Verein, § 13 der neuen Satzung über Auflösung lautet u. a.: ... der Bestand der VAH ist unabhängig von dem Bestehen der Landsmannschaft. Unabhängig von den Maßnahmen, die zur Verwirklichung der Coburger Entschließung auf einem außerordentlichen Landsmannschaftertag am 20. 10. 35 führen sollten, ordnete die Führung der DL durch Rundschreiben vom 26. 10. 35 an, die Zusammenlegung der Landsmannschaften auf schnellstem Wege zu bewirken. Auf einem Generalconvent Sediniae am 18. 1. 36 kam es im Anschluß an die Verlesung eines Berichtes des Führers der DL zu einer erregten Aussprache über die festgesetzte Tagesordnung: Auflösung oder Verschmelzung der Sedinia. Das Abstimmungsergebnis hierüber lehnte die Auflösung der Sedinia ab. Als Folgerung daraus war eine Verschmelzung anzustreben, wie sie von Seiten der DL erwünscht wurde. Es wurden Verhandlungen mit Cimbria=Jena und Vandalia=Berlin aufgenommen. Ebenso trat Teutonia=Rostock, bei der Verfasser während seiner Rostocker Studienzeit wiederholt als Beleger verkehrte, mit Verschmelzungsabsichten an uns heran. Die damalige Anlegung des zweiten Bandes wurde vom Bunde wegen des Prinzips der Mutterlandsmannschaft, des Lebensbundes, dem Geschichtsschreiber untersagt. Daß er später doch noch zu seinem schwarz=weiß=schwarzen Bande, wenn auch mit anderer Paspel, kommen sollte, ahnte er damals noch nicht. Die Verschmelzungsverhandlungen mit anderen Bündern verließen wegen des jedesmal die Oberhand gewinnenden Selbständigkeitstrieb der Sedenen im Sande. Aus beruflichen Gründen gab Neitzke am 26. 9. 36 den Vorsitz der AHV an unseren bewährten AH Artur Giese ab, der nunmehr mit Unterstützung von Werner Bachmann als Schriftführer und Franz Schwarz (Klix) die Geschicke der Sedinia ebenfalls mustergültig durch alle Wirnisse zu lenken verstand, was in dieser Zeit wahrlich nicht leicht war.

Die Coburger Pfingsttagung 1938, die noch in Vollcouleur abgehalten wurde, beschloß die Liquidation der DL als Organisation, da ihre Ziele im wesentlichen erreicht seien. In dieser Zeit hatten wir auch den Tod unseres lieben und eifrigen AH Hans Gabler sowie den des Sohnes unseres lieben Artur Giese, unseres Gerhard Giese (Giesecke), der in Ausübung von Forschungsarbeiten auf tragische Weise unter das Eis Berliner Gewässer geriet, zu beklagen.

Auf höheren Befehl der Führung der Deutschen Studentenschaft kam es zu Verhandlungen zwischen der AHV Sedinia und der AHV Guilelmia zwecks Unterstützung und Unterhaltung der Jungkameradschaft „Planetta“, die im S.S. 38 zum Abschluß führte. Durch diese Umgründung wurde unser Zusammenhalt als Sedenen nicht berührt, die AHV Sedinia bestand weiterhin als eingetragener

Verein, wenn auch die Aktivitas als solche zu bestehen aufhörte. Unsere Wohnung in der Oranienburger Straße wurde daraufhin aufgegeben. Die erste Sedinenzusammenkunft danach fand am 7. 5. 38 in den neuen Räumen der AHV Sardinia in der Saarlandstraße 20 statt. Der politische Himmel verdüsterte sich im Jahre 1939 zusehends. Und als im September 1939 der zweite Weltkrieg ausbrach, der wiederum 64 Sedinen an die Front, zum Teil zum zweiten Male, beförderte, entstand wiederum auch bei den Sedinen viel neues Leid, das durch den unglücklichen Ausgang noch größer als nach dem ersten Weltkrieg wurde.

Durch regen Schriftwechsel der an der Front stehenden Bundesbrüder mit denen in der Heimat verbliebenen Artur Giese, Werner Bachmann und Franz Schwarz riß die Verbindung zum Bunde nicht ab, zumal diese die Sedinenz-Rundschreiben weiterhin herausgaben und auch an die Front versandten, so daß jeder über jeden der großen Familie im Bilde war. Die Sedinen hielten weiterhin zusammen. 1943 mußten infolge der sich ständig steigernden Bombenangriffe auf Berlin die Zusammenkünfte eingeschränkt werden. Giese, Schwarz und Werner Bachmann waren die unentwegten Trommler, die bei Durchreisen der im Felde stehenden die übrigen Bundesbrüder zusammenriefen. In dieser Zeit wurden auch die Erinnerungsstücke der Sedinen bei AH AH untergestellt, die jedoch größtenteils durch Ausbombungen doch noch verlorengingen. Hier danken wir unserer Altfrau Giese, die noch so manches wertvolle Stück, das nunmehr zur Ausschmückung des Sedinenzimmers auf dem Verdenserhaus in Göttingen dient, durch die Kriegs- und Nachkriegszeit hinüberretten konnte. Auf dem Kriegsconvent vom 30. 1. 43, auf dem sechs AH AH anwesend waren, gibt Giese den Umgründungsbeschuß bekannt, die von Sardinia und Guilelmia betreute Kameradschaft Planetta in den von Giese gewählten Namen „Wilhelm von Humboldt“ umzubenennen, der einstimmig angenommen wurde. So wurde der von der Reichsführung der Deutschen Studenten angeordnete und beziehungslose Name bereits schon damals entnazifiziert. Nach längerem Schriftverkehr und mühseligen Verhandlungen Gieses wurde dieser Umbenennung auch seitens der Reichsführung zugestimmt.

Selbst nach dem Umbruch im Jahre 1945, nach dem die Jungkameradschaft „Wilhelm von Humboldt“ von selbst zu bestehen aufgehört hatte, fanden sich Sedinen in Leid und Wiedersehensfreude zusammen, viele von ihnen verwundet, einige darunter sehr schwer, gebrochen an Leib und Seele, ohne Hab und Gut; doch die Treue zum Vierfarbenband ungebrochen. Giese war wieder der Unermüdliche, der die Sedinen zusammenhielt und an den Wiederaufbau des Bundes heranging. Dieses Mal waren wir noch ärmer geworden.

Wieder hatte Freund Hein bei uns reichlich Einkehr gehalten. Am 21. 6. 40 verstarb unser ehrwürdiger und stets hilfsbereiter AH Otto Gerlach. Am 28. 3. 41 verloren wir unseren Karl Kirste, der in Hannover als Leiter der Edeka-Bank fungierte, und am 17. 7. 44 ging unser lieber Sanitätsrat Dr. Friedrich Labe für immer von uns.

Auch unter unseren wiederkehrenden Soldaten entstand manche Lücke. Die Gebrüder

Alfred und Kurt Krüger

fielen fast zur gleichen Zeit zu Beginn des Polenfeldzuges 1939.

1942 fiel unser lieber

August Engelbrecht

im Westen.

1944 fiel als Veterinär mit dem Deutschen Kreuz in Gold dekoriert unser lieber
Ernst K ü h l e

bei den Rückzugskämpfen im Osten.

Das Schicksal wollte es, daß der auch zur Aktivenzeit ihm nahestehende
Werner Th r o l

fast zur gleichen Zeit 1944 als Veterinär im Osten für immer durch Feindeshand von uns schied.

Am 24. 3. 45 kam

Gottlieb K ö n i g k (Gilka)

zusammen mit seiner Gattin bei einem Fliegerangriff in Plattling ums Leben.

Eine Woche später, am 31. 3. 45, fiel der Bruder des im ersten Weltkrieg gefallenen Kurt Schorning I

Alfred S ch o r n i n g II,

Dr. phil., in Wundertshausen bei Berleberg vor dem Feinde.

Und bei den Kämpfen um Frankfurt/Oder starb Anfang März 1945

Paul N e i t z k e

durch Feindeinwirkung.

In Kriegsgefangenschaft starb unser bereits im ersten Weltkrieg schwer verwundete und sich aufs neue bewährte

Felix K o n z a c k

als Oberstleutnant.

1945 kam auch unser Rechtsanwalt aus Stettin

Friedrich Wilhelm M a y k e (Maykäfer)

in der Gegend von Schneidemühl vor dem Feinde ums Leben.

Auch diesen Gefallenen des zweiten Weltkrieges wollen wir ein ehrendes Andenken bewahren.

Am 5. 5. 45 verstarb unser geliebter und humorvoller Dr.-Ing. Georg Mü t z e l-b u r g (Falstaff). In Ittenbach wurde er zur letzten Ruhe geleitet. Am 5. 10. 45 verließ uns Gerhard Otto für immer. Desgleichen am 18. 9. 45 Wilhelm Medenwald. Der Sohn unseres Willi Thrun, Jochen, verstarb am 26. 5. 46 an den Folgen eines Kriegsleidens. Einem schweren Leiden erlag am 16. 2. 47 der Theologe und Philologe Studienrat und Professor Karl Jagelitz. Er war ein echter Pommer, still, aber tätig und gediegen. 1947 schied Fritz Bettac freiwillig aus dem Leben.

Im Mai 47 beantragte Artur G i e s e gem. Anordnung der Alliierten Kommandantur Berlin die Zulassung der Vereinigung Alter Herren der Landsmannschaft Sedinia zu Berlin als nicht politische Organisation für alle Sektoren von Groß-Berlin. Dazu war ein umfangreiches Anmeldeverfahren erforderlich. Ein Convent der erreichbaren Bundesbrüder beschäftigte sich am 8. 8. 47 unter dem Vorsitz von G i e s e und Werner Bachmann mit dieser Frage. Es wurde beschlossen, daß eine Neumeldung unter den derzeitigen Verhältnissen nicht erfolgen sollte. Trotzdem sollte versucht werden, den Zusammenhalt mit allen derzeitig möglichen Mitteln zu fördern. Die Leitung der Sedenen sollte wie bisher in Berlin in den Händen der bestens bewährten Giese und Bachmann verbleiben. Es sollten wieder Zusammenkünfte in größerem Umfange und mit Damen stattfinden.

Da erreichte uns die Nachricht vom Tode Artur Giese. Was Roesler in der Zeit nach dem ersten Weltkrieg bis 1933 für die Sedinia bedeutete, das war ab W.S. 36/37 Giese in seiner weitblickenden, diplomatischen Art, der das Vierfarben-Schiff durch alle Klippen und Fährnisse wohlbehalten ans rettende Ufer steuerte, getreu bis zu seinem Tode am 6. 10. 48. Im gleichen Jahr wurde uns der Verlust unseres AH, des Generaloberarztes Dr. Günther Beyer bekannt.

Nunmehr kam die Zeit, wo jeder mit seinem Existenzaufbau zu tun hatte, so daß der Zusammenhalt und die Zusammenkünfte trotz aller Bemühungen Werner Bachmanns langsam einschließen. Jeder hatte genug mit sich selbst zu tun, um, erst allmählich wieder aus seinem Schnedkenhaus herauskriechend, die Umgebung abzutasten. Das Interesse für außerhäusige Dinge stieg langsam wieder an. Die alten Bündner und Verbände regten sich wieder, und so war die Zeit gekommen, die Sedinia zu rekonstruieren. Nach schriftlicher Rücksprache mit W. Bachmann, der inzwischen in München tätig wurde und als Schwerkriegsbeschädigter seine weitere Mitarbeit aus beruflichen Gründen leider ablehnte, unternahm Deckwirth im Sommer 51 den Versuch, die Sedenphilister zu neuem Bundesleben aufzurütteln. Und sieh da, es kamen immer mehr aus der Versenkung. Der eine wußte wieder von der neuen Anschrift eines weiteren, und so ging es stetig voran, bis in der Bundesrepublik wieder 52 Bundesbrüder aufgetan werden konnten. Die Guilelmia, mit der wir gemeinsam bis Anfang 45 die Kameradschaft „Wilhelm von Humboldt“ unterstützten, hatte sich inzwischen in Berlin mit den Askanen-Brandenburgern verschmolzen, so daß keinerlei Bindung mehr mit dieser bestand, wir also auch unsererseits keine Rücksicht mehr zu nehmen brauchten.

Die DL hatte inzwischen die erste vorbereitende Pfingsttagung in Coburg hinter sich. Die Verschmelzungswünsche der Turnerschaften mit der DL nahmen konkrete Formen an, die dann auch zum neuen größeren Verbande, dem CC (Coburger Convent), erfolgreich zum Abschluß gebracht werden konnten.

Nach vorbereitenden Maßnahmen konnte Deckwirth zum 1. Sidentreffen am 17. 11. 51 im Pschorrbräu Hannover aufrufen, dem eine Woche später ein Generalconvent in Anwesenheit von Erich Bachmann, Wolfgang Brandt, Karl Bredow, Hans Caspar, Ernst Deckwirth, Berthold Erment, Martin Feißel, Hans-Wilhelm Keihl, Reinhold Krüger, Boris Pasch, Ottokar Schwitzko, Kurt Wagner, Emil Weidt und Hugo Wimbert am 24. 11. 51 im Hotel „Bergischer Hof“ in Bonn folgte, und der sich mit dem weiteren Schicksal der Sedinia befaßte. Sechs weitere Bundesbrüder hatten ihre Stimmen anwesenden Bundesbrüdern übertragen. Eine Wiederaufmachung des Bundes in Berlin oder Mitteldeutschland kam aus politischen Erwägungen nicht in Frage. Mit einem Stamm von 40 bis 60 Philistern konnte man aus rein finanziellen Erwägungen in der Bundesrepublik keine neue Aktivitas aufziehen. So wurde klar, daß nur der Weg offenblieb, den zuvor auch andere Bündner für einzig richtig gehalten hatten, sich mit einem anderen Bund zur gemeinsamen Förderung und Unterstützung einer Aktivitas zusammenzutun. Es waren dieselben Gedankengänge, die die DL bzw. der CC herausstellte und empfahl, um lebensfähige Korporationen zu erhalten.

Pommerania-Halle zu Aachen, die an die AHV Sediniae herangetreten war, kam für eine Verschmelzung nicht in Frage, da alle Bundesbrüder für eine zentral gelegene Hochschulstadt, möglichst Universitätsstadt, waren. So einigte

man sich zunächst auf Marburg, und Deckwirth, nach der Rekonstitution zum Vorsitzenden der AHV Sardiniae gewählt, wurde beauftragt, Verhandlungen mit den Hasso-Westfalen aufzunehmen, die jedoch wegen unannehmbarer Bedingungen abgebrochen werden mußten. Durch die persönlichen freundschaftlichen Beziehungen Deckwirths zu dem AH-Vorsitzenden Verdensiae-Göttingen, des Rechtsanwaltes und Notars Dr. Dahlgrün, Celle, konnte jener auf einem zweiten Generalkonvent am 16. 2. 52 im Konferenzzimmer des Bonner Bürgervereins den anwesenden Bundesbrüdern einen weiteren Verschmelzungsvorschlag, dieses Mal mit Verdensiae-Göttingen, vortragen, der beiden Bündern gerecht wurde und sich auch später bewähren sollte. Der AH-Vorsitzende Sardiniae wurde auf Grund einer Abstimmung beauftragt, weiter Verhandlungen mit den Verdensern mit dem Ziele des Anschlusses aufzunehmen. Dieser Antrag wurde mit nur einer schriftlichen Gegenstimme (Stade) und einer schriftlichen Stimmenthaltung angenommen. Eine Woche nach unserem Convent fand in Göttingen ein AHC Verdensiae statt, auf dem einstimmig die Vorschläge des AHV-Vorsitzenden Dr. Dahlgrün gebilligt wurden. Desgleichen auch unser Zusatzvorschlag, Wahl eines Sedinen in den Vorstand. Daraufhin wurden nunmehr die Verschmelzungsverhandlungen zwischen Gunther Dahlgrün und Ernst Deckwirth zum Abschluß gebracht. In Anlehnung an unseren Stiftungstag, 5. 5. 85, wurde daraufhin am 10. 5. 52 auf der Semesterantrittskneipe der Verdenser in der „alten Fink“ zu Göttingen feierlich in einem Festakt die Verschmelzung vollzogen. Es war ein Abkommen, das der Würde und Tradition der Sardinia entgegenkam und bedenkenlos angenommen werden konnte. Bis auf drei Bundesbrüder waren alle im Westen ansässigen damit einverstanden.

Die provisorischen Kneipräume der Verdensia in der Unteren Masch zu Göttingen (das Verdenserhaus wurde erst 1955 zurückgegeben) beherbergten ein Sedinen=Traditionszimmer mit den inzwischen eingetroffenen Sedinen=Erinnerungsstücken und der Sedinen=Fahne. Auch auf dem Verdenserhaus mahnt ein Traditionszimmer an die „Sardinia“. Die Sedinen wurden zu einem kraftvollen und kernigen Bollwerk, zu einem unerschütterlichen Eckpfiler der Verdenser, mit denen sie von Anfang an eine vorbildliche Ehe führten und noch führen. Treue hatten die Gründer der Sardinia auf ihren Schild geschrieben, Treue hielt die Sedinen zusammen, die durch die Begeisterung und Opferbereitschaft der Alten Herren und nicht zuletzt auch durch die der Aktivitas niemals gezwungen wurden, auch nur vorübergehend zu suspendieren. Treue haben auch weiterhin die Sedinen den Verdensern geschworen; acht volle Jahre hat sie sich bisher bewährt. Viele Jahre der Treue werden folgen, bis der letzte Sedine gegangen ist.

In der letzten Periode hatten wir noch den Tod unseres in Ruhe befindlichen Oberstudienrates Erich Böhm (Ende Oktober 1949), unseres lieben Stadtobertierarztes Franz Sassenhagen, unseres lieben Fritz Labes II, Sohn des AH Fritz Labes, sowie unserer Bundesschwester und Ehefrau Otto Gerlachs, Erna Gerlach (Tante E) zu beklagen. Nach der Verschmelzung starben am 23. 5. 54 Albert Schulz, dem wir in Wuppertal die letzte Ehre erwiesen. Am 15. 5. 55 verloren wir Oskar Arlt, im Juni Hans Roesler in Unterwössen/Obb., seiner Wahlheimat nach 1945. Im Herbst 1957 nahmen Gotthard Buth und Max Kaselow für immer von uns Abschied. Oktober 1958 gingen Georg Raatz, Dr. med. und Chirurg in Berlin, der vorher noch einmal mit Drews in Coburg in unserer Mitte weilen konnte, sowie Franz Repsilber, Pastor

in Pommern, und unsere Bundesschwester Frieda Roesler, genannt „Tante Röschen“, für immer von uns. Und zuletzt verließen uns Pastor Georg König und Frau am 10. 1. 60, die bei einem Schneegestöber beim Verlassen eines S-Bahnhofes in Berlin von einem Auto überfahren wurden. Wunschgemäß wurde K. in seiner früheren Gemeinde in Pommern unter großer Beteiligung der Bevölkerung beigesetzt.

So wollen wir allen Toten der Sedinen das Wort unseres AH Eckert nachrufen zum letzten Gruß:

In Ehren, in Liebe, in Treue, Sedinengruß!

Eines Mannes muß noch ganz besonders gedacht werden, der viel für unsere Sedinia getan hatte und dem wir zu großem Dank verpflichtet sind. Das ist unser lieber Hans Roesler. So wie er alle begeisterte, so konnte er auch, wenn etwas nicht in Ordnung war, auf den Conventen wettern, daß es nur so krachte. Und wir, die wir anwesend waren, hatten anschließend das Gefühl, daß nach solch einem entladenen Gewitter die Luft gleich wieder bereinigt war und wir alle uns wohler fühlten. Dabei war Roesler aber auch gleichzeitig die Güte in Person. Hilfsbereit konnte er, wenn es sein mußte, sein letztes Hemd verschenken. Eine Lust und Erbauung war es, mit ihm durch den Wald zu streichen. Über jedes Lebewesen, über jede Pflanze und Blume, über jede Ge steinsart und Bodengestaltung wußte der Altphilologe zu berichten. Die Liebe zur Natur zeigte sich auch in seiner geliebten Käfer- und Schmetterlingsammlung, die er hegte und pflegte. In allen Lagen war er uns ein Vorbild. Noch im Alter hatte er die begeisternde Anziehungskraft für die Jugend nicht verloren. Als ich ihn 1947 und 1948 mit meiner Familie in Unterwössen aufsuchte, wo er mit seiner Ehefrau sein Gasthofdomizil aufgeschlagen hatte, konnten meine Buben nicht lange genug mit ihm zusammen sein. Ein Ausflug in den Wald mit den vielen plastischen Naturgeschichten, die er so köstlich zu erzählen wußte, war für sie das Schönste. Es wird mir unvergessen bleiben, wie am Vortag des Schulbeginns morgens die Schüler seines Internat-Gymnasiums im Chor riefen: „Wir wollen unseren Professor Roesler sehen!“, er spontan vom Balkon eine kernige Rede an diese richtete und anschließend mit ihnen einen Ausflug in den nahe gelegenen Wald machte.

1954 wollte ich ihn nochmals in Unterwössen wiedersehen, den innerhalb von 10 Monaten siebenmal operierten, inzwischen völlig gebrochenen Mann, um ihm das Verdenser-Ehrenband zu überreichen. Mit Tränen der Rührung und tiefbewegtem Dank verabschiedete er sich von mir, beide in dem Bewußtsein, uns das letzte Mal gesehen zu haben. Ein halbes Jahr später wurde er in seiner Wahlheimat beigesetzt. Mit ihm schied einer der Großen des Bundes, einer der Treuesten, ein Pommer echter Prägung. Für ihn gilt das Wort Hölderlins: „Es ist erfreulich, wenn Gleiche sich zu Gleichen gesellt, aber es ist göttlich, wenn ein großer Mensch die kleinen zu sich aufzieht“.

Oktober 1955 kam unser Johannes O. Brüning als Spätheimkehrer aus russischer Kriegsgefangenschaft zurück. Im Heimkehrerlager Friedland wurde er von unserer Aktivitas, die seine Ankunft im Rundfunk erfahren hatte, in Empfang genommen.

Wir gedenken auch unseres ältesten Sedinen AH Waldemar Roll, der mit seinen 85 Jahren noch immer regen Anteil am Bundesleben nimmt, und nicht zuletzt weilen unsere Gedanken bei all den Bundesbrüdern in Mitteldeutsch-

land, die infolge der unglückseligen Grenzziehung nicht nach Göttingen gelangen können, die aber, wie ihre Briefe beweisen, stets mit dem Herzen bei uns sind. Möge bald der Tag kommen, an dem sie ständig ohne Überschreitung der Grenze, die leider noch immer unser Vaterland trennt, bei uns ein und aus gehen können.

So wünschen wir am 75. Stiftungstag Sediniae unserer Verdensia, die im gleichen Jahr ihr 100. Stiftungsfest feiert, zum Wohle einer größeren Aufgabe, die wir Sedenen mit übernommen haben, ein „vivat, crescat, floreat Verdensiae in aeternum“. Wir geben unserer Aktivitas Verdensiae, auf die wir stolz sein können, unseren Wahlspruch zum Nacheifern, zur Verpflichtung und zur Mahnung gegenüber den Toten unseres Bundes mit auf den Weg:

„Dignitatis memores ad optima intenti!“

Die weitere Geschichtsschreibung obliegt nunmehr der Verdensia, deren Gründer sich dem Spruch

„Forti animo atque prudenti“

verschrieben haben.



ES FIELEN FÜRS VATERLAND

1914 – 1918

Werner Dittmar	3. 2. 1915
Ernst Janisch	18. 8. 1915
Willi Menne	Nov. 1914
Karl Pankatz	7. 5. 1918
Otto Remter	2. 9. 1918
Kurt Schorning	25. 3. 1918
Willi Teske	4. 10. 1914

1939 – 1945

August Engelbrecht	1942
Gottlieb Königk	1945
Felix Konzack	1945
Alfred Krüger	1939
Kurt Krüger	1939
Ernst Kühle	1944
Friedrich Wilhelm Mayke	1945
Paul Neitzke	1945
Alfred Schorning	1945
Werner Throl	1944

Stille Arbeit — ohne Dank.
Nicht viel Reden — Tatendrang.
Demutsvoll vor Gott sich beugen!
Himmelan den Dank bezeugen.
Christlich teilen — vorwärtsschreiten,
brüderlich den Weg bereiten,
niemals leugnen die Gesinnung,
stets erneuern Jugendbindung!

E. D.